

Vorurteil:

Schreiben nach Gehör **ist eine schädliche Methode** **und gehört verboten**

»Schreiben nach Gehör« oder »Schreiben nach Hören« sind ebenso vereinfachende wie missverständliche Formulierungen, die häufig für das Konzept »Lesen durch Schreiben« verwendet werden. Eine Methode »Schreiben nach Gehör« nämlich gibt es gar nicht. Bei dem Gemeinten schreiben Kinder nicht »nach Gehör«, sondern orientieren sich beim Schreiben an ihrem Sprechen. Dabei versuchen sie, die Lautkette des Gesprochenen zu gliedern, um den Sprechlauten passende Buchstaben zuzuordnen. Dazu benutzen sie eine Anlauttabelle. Dies ist sinnvoll, da unser Schriftsystem im Grundsatz ein alphabetisches ist: Aus nur 26 Zeichen, den Buchstaben, lässt sich jedes nur erdenkliche Wort lesbar konstruieren.

Ohne das alphabetische Prinzip unserer Schrift verstanden zu haben, kann man nichts schreiben, kann man auch das Ziel nicht erreichen, eine möglichst hohe Rechtschreibkompetenz zu erlangen.

Das Konzept »Lesen durch Schreiben« geht auf den Schweizer Pädagogen Jürgen Reichen (1939–2009) zurück. Er entwickelte eine Anlauttabelle, mit deren Hilfe Kinder von Anfang an sinnvoll schreiben können, indem sie den gehörten Lauten eines Wortes die entsprechenden Buchstaben zuweisen. Und genau dadurch – so Reichens begründete Überzeugung – lernen sie lesen. Er bezeichnet sein eigenes Konzept als »lesedidaktisches Prinzip«. Die Anlauttabelle wurde also keineswegs für das Rechtschreibenlernen entwickelt, sondern für Lernprozesse, in denen Kinder eigene Wörter und Texte schreiben und dabei lesen lernen. So erklärt sich auch die Bezeichnung »Lesen durch Schreiben«.

In der Praxis wird sein Konzept kaum in »Reinform« umgesetzt (sein »Marktanteil« lag nie über 2–3 %). Das Schreiben mit einer Anlauttabelle im Unterricht ist meist eingebettet in die Arbeit an Lauten, Buchstaben

und anderen Strukturen der Schriftsprache. Hinzu kommt ein reichhaltiges und differenziertes Angebot an kindgerechtem Lesestoff.

>> »Texte planen, schreiben, überarbeiten«

Über Schreibfertigkeiten verfügen, Texte verfassen (planen, schreiben, überarbeiten) und diese zunehmend richtig schreiben – das sind die Aspekte der verbindlichen Bildungsstandards Deutsch der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Schreiben.

Für das Schreiben gilt wie für das Lesen, dass die Kinder es dann am besten lernen, wenn es für sie persönlich bedeutsam wird.

Wenn das Ziel ist: **Texte verfassen – Für sich und andere schreiben**, dann sind die Werkzeuge dafür: Textgestaltung, Rechtschreibung, Handschrift, auch das Schreiben auf einer Tastatur.

Leitidee ist die Entwicklung einer **Schreib- und Lesekultur**: Ein vielfältiges Angebot herausfordernder Schreibanregungen und -anlässe soll Kinder von Anfang an »gute Gründe« zum selbstständigen Schreiben finden lassen.

>> »Richtig« schreiben von Anfang an

Mit der Schreibtabelle als Werkzeug erschließen sich die Kinder Schritt für Schritt – je nach Entwicklungsstand und Vorwissen – die Basis unserer Schrift: das alphabetische Prinzip.

Gleichzeitig lernen sie die Funktionen der Schrift kennen, erfahren Schrift und Schreiben als mächtiges Werkzeug ihres Ausdrucks und ihrer Kommunikation und nutzen sie für ihren persönlichen Bedarf und für schulische Anforderungen.

»» Buchstabentabelle als Werkzeug

Am Anfang lernen die Kinder, wie ein Wort in eine L-Au-T-K-E-TT-E zerlegt (also als »Lautkette« gesprochen und gehört wird) und danach Buchstabe für Buchstabe aufgeschrieben werden kann. Mit der Buchstabentabelle erhalten sie ein Werkzeug, mit dem sie Laute und Buchstaben zusammenführen können:

- Wie mit einem Wörterbuch finden die Kinder zu den Anlauten der Bilder auf der Tabelle den passenden Buchstaben.
- Umgekehrt finden sie vom Buchstaben aus den dazugehörigen Laut.
- Mithilfe der Buchstabentabelle können die Kinder alles schreiben, was sie wollen. Es wird also von Anfang an mit allen Buchstaben gearbeitet. Der Wortschatz, den die Kinder verwenden können, ist daher unbegrenzt.

»» Schreiben mit der Schreibtabelle ist ein ganzheitlicher Denkprozess

Buchstaben »kennen« Kinder, wenn sie in die Schule kommen. Aber wie sie zusammenwirken, wie daraus »alle Wörter der Welt« werden, wie also Schrift »funktioniert« – das erfahren sie in ihren eigenen Schreibprozessen. Beim Schreiben »lesen« sie mit: ihre gesprochene Sprache (»Pilotsprache«) führt den Schreibfluss. »Sprich mit beim Schreiben«, fordert die Lehrerin immer wieder auf.

- Die lautorientierte Kinderschreibweise ist die Basis für die weitere Rechtschreibentwicklung. Die Texte der Kinder werden wertgeschätzt und sie erleben, dass sie bereits lesbar und verständlich für andere schreiben können.
- Parallel dazu erfahren die Kinder aber auch, dass es mit der »Buch-« oder »Erwachsenenschrift« fest verabredete Schreibweisen für die Wörter gibt, an denen sie sich nach und nach immer stärker orientieren sollen, um später eine möglichst hohe orthografische Kompetenz zu entwickeln.
- Im Anfangsunterricht bewährt es sich, die lautorientiert geschriebenen Kindertexte zur besseren Lesbarkeit zu »übersetzen« und den Kindern damit Anregungen und Modelle für ihre weitere Rechtschreibentwicklung zu bieten: »Schau mal, ich schreibe das so: ...«

Dabei gewinnen Kinder wichtige Einsichten:

- Schreiben ist kein beliebiges Spuren machen, mit Schrift wird Bedeutung festgehalten.
- Unser Schriftsystem besteht aus verabredeten Zeichen, den Buchstaben.
- Das Grundprinzip unserer Schrift ist das Alphabetsystem: Die Buchstaben stehen für Sprechlaute und man kann selbstständig schreiben, was man möchte.
- Unsere Schrift ist keine reine Lautschrift, sondern ein genormtes System mit verabredeten Schreibweisen – die Fähigkeit zum normgerechten Schreiben entwickelt sich aber nur allmählich und ist am Ende der Grundschulzeit noch nicht abgeschlossen.

Texte mit persönlicher Bedeutung sind unverzichtbar zum Schreiben- und Lesenlernen. Nur so erfahren Kinder den Gebrauchswert von Schrift. Eigene Texte von Anfang an, Plakate, Leseblätter, eigene Bücher oder Klassenzeitungen öffnen den Kindern jeweils individuelle Lernwege zum Schreiben und Lesen. Das Verfassen von eigenen Texten und die Kommunikation darüber gehören ins Zentrum des Schriftspracherwerbs. Denn nur, wenn Kinder tatsächlich etwas zu sagen (und zu schreiben) haben, können sie den Sinn verstehen, Rechtschreiben zu lernen.

Entgegen vielfach geäußerten Vorurteilen behindert das lautorientierte Schreiben am Anfang die Rechtschreibentwicklung nicht, wenn die Kinder schon im Laufe der ersten Klasse Schritt für Schritt auf orthografische Besonderheiten hin orientiert werden. Auch empirische Methodenvergleiche haben keine Vorteile für den Unterricht mit Fibellehrgängen bzw. eine Begrenzung des Schreibwortschatzes auf eingübte Wörter gefunden (vgl. Funke 2014; Brügelmann 2015).

Literatur

Brügelmann, H. (2015): Wie wirken verschiedene Methoden des Rechtschreibunterrichts? In: Brinkmann, E. (Hrsg.) (2015): Rechtschreiben in der Diskussion – Schriftspracherwerb und Rechtschreibunterricht. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 140. Grundschulverband: Frankfurt, 185–193.

Funke, R. (2014): Erstunterricht nach der Methode Lesen durch Schreiben und Ergebnisse schriftsprachlichen Lernens – Eine metaanalytische Bestandsaufnahme. In: Didaktik Deutsch, 19. Jg., H. 36, 20–41.